

Schule im Aufbruch

Die Stadtteilschule Langenhorn setzt bewundernswerte Maßstäbe für benachteiligte Jugendliche und Inklusion – und ist trotzdem von Schließung bedroht

Die Aula der STS Langenhorn / Grellkamp war am 26.09. gerammelt voll. Im Publikum saßen Jugendliche, Eltern und Mitbürger_innen aus dem Stadtteil. Der Freundeskreis der Schule Grellkamp und das engagierte Kollegium zeigten in einem bunten Programm, was lebendige, interkulturelle und inklusive Schule ist. Für die Schüler_innen, das war zu spüren, ist sie Lebensmittelpunkt und ein Zuhause. Aber der Blick für gute Pädagogik und gelingende Schulsozialarbeit droht an dem einzigen Maß zu scheitern, das diese Behörde und dieser Senat kennt – an Zahlen.

Derzeit werden 6 IVK-Klassen (Internationale Vorbereitungsklassen) und eine Alphabetisierungs-Klasse dort unterrichtet. Aber die Schule hat nicht genügend Regelklassen zur schrittweisen Integration der IVK-Schüler_innen, so wie es das Konzept vorsieht. In

zwei Anmelderunden hatte die Schule zu wenige Anmeldungen. Hintergrund ist die ständige Diskussion und Verunsicherung um Schulschließung. Hier trägt die zuständige Behörde die Verantwortung.

Es ist nicht gelungen, Kooperationen mit den umliegenden Stadtteilschulen Heidberg und Fritz-Schumacher herzustellen. Beide Nachbarschulen, die aus allen Nähten platzen, grenzen sich ab. Ausgewichen wird von diesen Schulen auf den Sanierungsbedürftigen Standort Foorthkamp. Die Schule Grellkamp hingegen ist für rund drei Millionen Euro saniert worden! Sowohl pädagogisch als auch finanziell ist es absolut nicht nachvollziehbar, warum hier die selbstverantwortete Schule solche Blüten treibt, dass es kein Eingreifen und ein Unterstützungskonzept seitens der Behörde gibt.

Den zu integrierenden Schü-

ler_innen bietet diese Schule ein Zuhause. Dies hat ein afghanischer Schüler, der seine bedrückende Flucht dem Publikum geschildert hat, eindrucksvoll verdeutlicht. Stattdessen werden die IVK-Schüler_innen aus ihrem Umfeld gerissen und müssen in entfernten Schulen wieder neu Fuß fassen.

In der anschließenden Podiumsdiskussion, auf der auch das neue Konzept der Schule mit berufspraktischer Ausrichtung erläutert wurde, hatten die Vertreter_innen der Bürgerschaft Herr Holster und Frau Fegebank nichts zu bieten, sondern verwiesen auf das Schulgesetz und daraus resultierend auf rechtlich unumstößliche Gegebenheiten. Ihre einzige Empfehlung war betriebswirtschaftlicher Natur: Aufträge (=Schüler_innen) durch Werbung reinholen.

Menschlichkeit ist nicht mehr gefragt – pädagogische Maxime spielen eine untergeordnete Rolle. Gern hätte ich diesen Redebeitrag der beiden Volksvertreter_innen zum Schluss noch gekontert. Aber das Schlusswort gehörte besagten Bürgerchaftsabgeordneten.

Und ... von der BSB war kein Vertreter zu sehen.

REGINA TRETOW

2. Stellvertretende Vorsitzende



Der Spaß soll hier bald zu Ende sein